

die einzige Abwechslung in ihrem einsamen Leben bestand in dem sonntäglichen Kirchgange und den seltenen Besuchen bei wenigen nahewohnenden Nachbarn.

Beide Mädchen wurden in der ganzen Umgegend „die Clausnerinnen“ genannt, und sie verdienten diesen Namen, insofern sie selbst in ihren jüngern Jahren die Freuden des Lebens und der Jugend kaum den Namen nach kannten, ja sogar aus einem gewissen Stolze, den die Einsamkeit giebt, dieselben verachteten. Sie unterzogen sich allen häuslichen Arbeiten und theilten ihre Zeit zwischen diesen und der Pflege und Unterhaltung des geliebten Vaters.

So wurde auch nie erzählt, daß ein junger Mann es gewagt hatte, um eine von ihnen zu werben, obgleich sie eher hübsch als häßlich, eher reich als arm genannt werden konnten.

Nur von Ursula, die einst wirklich einnehmend, wenn auch stets sehr ernst gewesen sein soll, wußte man, daß sie einen guten schönen Jüngling geliebt hatte, aber nicht wieder geliebt worden war, wodurch die Verschlossenheit ihres Charakters in theilweise Verbitterung überging.

Johanna hingegen unschön, wenn auch lebhafter und ungleich leidenschaftlicher als die Schwester, hatte mit ihrem Vater in so inniger Geistesgemeinschaft gelebt, daß sie, bei so seltener Gelegenheit junge Männer kennen zu lernen, gar nie an Liebe und Heirath gedacht hatte. Ihr umfassender Geist war höherer Einsicht und Erkenntniß fähig, aber auch sehr zum Grübeln und Zweifeln geneigt. Wie oft hatte sie mit ihrem Vater über Glaubenssachen gestritten, wie oft hatte sie mit ihrem zweifelnden Gemüthe Rath und Trost von ihm erbeten, während Ursula schweigend dabei saß.

Röbler freute sich der geistigen Lebhaftigkeit und Aufgewecktheit seiner jüngern Tochter, obgleich er sie oft ermahnte, die Leidenschaftlichkeit, mit der sie Alles erfaßte, zu zügeln und zu mäßigen. Im Uebrigen war er sehr wohl zufrieden, seine Töchter nicht verheirathet zu sehen, da er nur ihnen und seiner Gemeinde lebte und keines von beiden hätte missen mögen. Er war ein vortrefflicher Seelen- sorger gewesen, die ganze Stadt verehrte ihn wie einen Vater und seine Töchter, deren Mildbthätigkeit

allgemein gerühmt wurde, theilten diese Verehrung und Liebe mit Recht.

Wir erblicken sie zuerst an der Leiche ihres geliebten Vaters. Ursula hat ihre Ruhe und Ergebenheit wiedergefunden, Johanna ringt noch mit dem schmerzlichen Gefühl des Verlustes des Theuersten und neu hinzugekommene, noch nie gekannte Regungen vergrößern den Sturm in ihrer Brust. Ein Buch und die Begegnung mit einem Manne, einem Venetianer, hatten schon einige Zeit vor dem Tode ihres Vaters eine Verwirrung in ihre Seele gestreut, die dem Letztern zu gestehn, sie nicht den Muth gefunden hatte. Nun war er todt und die Tiefbetrübt sah sich Rath und Hülfe auf immer entzogen.

Seltam genug war diese Begegnung erfolgt.

Tiefbetrübt über die zunehmende Schwäche des alten Vaters hatte sich Johanna eines Tages weinend in das kleine Gärtchen am Hause geschlichen und dort, wie sie es oft in der Art hatte, knieend vor ihrem Lieblingsbeete ihren Blumen den Kummer, der auf ihr lastete, geklagt. Und wenn der Wind ihre zarten Häupter sanft bewegt hatte, war es ihr gewesen, als nickten die lieblichen Kinder des Frühlings ihr Theilnahme zu.

Abgesondert wie die Pfarrwohnung mit ihrem Gehöft und Garten lag, durfte sie nicht fürchten belauscht oder gestört zu werden, doch wie sie plötzlich aus frommen Antriebe ihr Haupt zum Himmel wandte, begegnete ihr Blick dem fest auf sie gerichteten Blicke eines dunkeln, ausdrucksvollen Auges, der mit Macht das ihre zur Erde zurückkehren ließ.

Johanna stieß einen leichten Schrei aus und ihr Gesicht bedeckte eine glühende Röthe, doch schien es ihr, als könne sie nicht von der Stelle.

Der Fremde, denn das war er allem Anschein nach, blieb in seiner angenommenen Stellung. Er hatte sich mit dem Kinn auf die moßige Gartenmauer gestemmt und schien in dieser ruhigen Lage Johanna lange beobachtet zu haben. Seine ganze Erscheinung hatte, wenn auch nichts Auffallendes, doch etwas Eigenthümliches und Geheimnißvolles. Sein schwarzgelocktes Haupt ward von einem einfachen dunkeln Barret bedeckt, seine ziemlich große und jugendliche Gestalt umfloß ein schwarzer Mantel von sonderbarem Schnitt und das etwas regelmäßige